

## Traumlegende.

Von Albrecht Schaeffer.

Ich wachte auf zu halber Nacht  
 Von einem leichten Silberklang.  
 Ins Nebenzimmer lauscht ich da,  
 Und abermal, als rief es, scholl  
 Und abermal der Silberklang.  
 So stand ich auf und ging dahin,  
 Im Zimmer war der Mond zu Gast  
 Und hatte alles hell gemacht  
 Mit einem blauen Gelsterlicht.  
 Es stand darin auf meinem Tisch  
 Der alte, schöne Heilandskelch,  
 Von dunkelblauem Glas, gefaßt  
 In blanke Silberrippen dünn,  
 Mit hochgeschwungnem Henkepaar,  
 Auf dem ein flacher Deckel lag.  
 Und sieh, der Deckel kipfte sich  
 Und fiel und klang, und wiederum,  
 Von laurer Armut so bewegt,  
 Als melde sich Gefangnes drin.

Flugs trat ich hin und hob ihn auf,  
 Da war das Glas hoch angefüllt  
 Mit einer düstern Flüssigkeit,  
 Und eine Stimme hört ich jetzt,  
 Die leise, schlüch und lieblich sprach  
 Als wie ein alter, alter Mann:

Ich bin der alte Heilandskelch.  
 Du aber hast mich leer gemeint  
 Und siehst nun: ich bin voll.

Vom vielen Blute voll bin ich,  
 Vom Blute, das aus Liebe floß,  
 Wie Heilandsblut aus Liebe floß.

Aus jeden Herzens Todeschnitt  
 Ein Tropfen fiel — und füllte mich,  
 Ich überreichlich voll!

O leere mich! O leere mich!  
 Das neue Blut, noch vieles Blut,  
 Wie nehm ich sonst es auf!

Und ich erschrak und wußte nicht,  
 Wohin mit ihm, dem bittern Blut.  
 Sollt ich die Blumen tränken wohl  
 Im Fenster, — wie ertrügen sie  
 Das bittere Blut? — Da hörte ich  
 Die Silberstimme geistergleich:  
 Du mußt es trinken, Mensch!  
 Da kniet ich auf den Boden hin  
 Und schlug die Hände vors Gesicht  
 Verzagt und sprach: Ich kann es nicht!  
 Sprach eine Stimme über mir:  
 Ihr Mensch seid so wunderbar . . .  
 Wie schön verhallte das! —

Als ich nun auffah, stand allda  
 Ein sanfter Mann in weißem Kleid,  
 Dem brach ein Licht aus jeder Hand,  
 Und eine Dornenkrone war  
 Um seine lichte Stirn gelegt.  
 Der nahm den Kelch und hob ihn auf  
 Und setzt ihn an die Lippen still,  
 Und seine Augen beteten,  
 Dieweil er trank. — Dieweil er trank,  
 O Wunder, was erblickt ich da:  
 Auf brach es in dem Dornenring  
 Wie Tropfen, Tropfen dunkelrot,  
 Wie große, dunkle Knospen schon,  
 Und Rosen schwarz und dunkelrot,  
 Die blühten da und dufteten  
 Und drängten sich zu überreich,  
 Und fielen ab und rieselten  
 Auf seine lichten Schultern, auf  
 Die Hände, auf den Boden hin,  
 Und eine rührt' an meine Stirn.

Die brannte lichte wie ein Ruß —  
 Und im Erwachen hörte ich  
 Choralgesang, der feierlich  
 Fortschwebte durch die Nacht:

Blut der Liebe treibt noch immer Rosen  
 Um des Welterlösers Haupt.  
 Wer da glaubt,  
 Wird gewiß den rechten Weg erlösen.

Was ihr tut —  
 Die Gerechtigkeit geht euch zur Seite,  
 Führt ein guter Glaube euch zum Streite. —  
 Heilig, heilig, heilig euer Blut!